

Die Prophetin vom Marktplatz

Vorwort

Jesus war mehr als nur eine Person –
er vereinte drei göttliche Ämter:

Prophet, der die Wahrheit offenbart,

König, der über Liebe und Demut herrscht,

Priester, der sich selbst opferte.

In diesem Buch tritt eine Prophetin auf den Marktplatz,
um das gleiche feurige Wort zu verkünden.

Sie ist die Fortsetzung dessen, was Jesus begonnen hat:

Sie stellt Fragen, deckt Lügen auf und ruft zur Umkehr.

Wie der Prophet, so die Prophetin –
unbequem, wahrhaftig, mit einer Leidenschaft,
die das Dunkel erleuchtet.

Ihre Stimme ist das Echo des göttlichen Rufes.

Szene 1: Der Marktplatz – Gegenwart.

Ein lauer Wind. Die Prophetin steht auf einer Getränkekiste.

Keine Cola, sondern „Wasser des Lebens“ steht drauf.

Prophetin mit klarer Stimme und Bibel in der Hand:

„Hört her, ihr Menschen mit vollen Händen und leeren Herzen!

Ich habe nichts als Worte – aber sie kommen aus Feuer!

Denn ER hat gesprochen: „*Kehrt um – und lebt!*“ (Hesekiel 18:32 ELB)

Ein Mann bleibt stehen. Stirnrunzelnd.

ER: „Warum du? Du bist doch keine Priesterin!“

Prophetin (lachend):

„Ich bin nicht gesalbt mit Öl – sondern mit Mut.

Ich bin kein Titel – ich bin eine Stimme.

Und die kennt ihr schon lange.“



Gespräch mit der inneren Statikerin

Statikerin (in Bibel-Rüstung, Helm aus Epheser 6:17):

„Hör zu, kreative Chaotin. Dein Bau zittert nicht, weil er falsch ist –
sondern weil du so hoch hinaus willst!

Denk an den Eckstein: *Jesus selbst – geprüft, tragfähig, lebendig!* (Epheser 2:20)

Prophetin:

„Und was, wenn ich trotzdem falle?“

Statikerin (lächelnd):

„Dann fällt er mit – und fängt dich auf. Immer.“

Die Prophetin am Marktplatz (Szene 2)

„Licht unter'm Scheffel – oder Glanz auf'm Gemüse?“

Sie steht wieder da.
Zwischen Radieschen und Rosmarin.
Mit einem Zettel in der Hand und Feuer in den Augen.
Die Prophetin vom Marktplatz.

Heute trägt sie kein Schild, sondern einen Satz:
„Du bist das Licht der Welt.
Nicht das Extra im Regal.
Sondern das Leuchten im Laden.“

Sie blickt den Mann von der Wursttheke an,
der gerade zum fünften Mal die Sonderangebote ausruft,
als müsste Rettung im Preis stecken.

„Herr Nachbar“, ruft sie, „wer hat Ihnen eingeredet,
dass Ihre Stimme nur für Salami gedacht ist?
Gott hat sie für Segen gemacht.“

Er lacht. Erst leise. Dann laut.
Und plötzlich leuchtet etwas – nicht im Regal, sondern in seinem Gesicht.
Die Prophetin lehnt sich an den Tomatenstand.

„Viele halten ihr Licht unter'm Scheffel“, sagt sie,
„aber wissen nicht:
Manchmal IST der Scheffel der richtige Ort –
bis der Wind dreht,
bis der Moment reif ist,
bis der Markt bereit ist für Licht statt Sonderangebote.“

„Du bist das Licht“, ruft sie.
Nicht das Flutlicht – das Herzlicht.
Nicht die Bühne – der Begegnungsort.
Nicht der Post – das Zeugnis.

Sie faltet den Zettel. Steckt ihn jemandem in die Einkaufstasche.
Und geht weiter.
Mit stillem Strahlen.

Denn auch die Prophetin leuchtet – und lernt,
dass das Licht nicht schreit,
sondern lebt.

Die Prophetin am Marktplatz (Szene 3)

„Salz der Erde – kein Streuer, sondern Sendung“

Heute ist Markttag – und die Prophetin trägt eine Schürze.

„Ich bin nur zum Kosten hier“, sagt sie,

„aber wehe, es schmeckt fad.“

Sie bleibt stehen. Beim Stand mit den eingelegten Oliven.

Mitten im Duft von Knoblauch, Dill und süßem Balsam.

„Ihr seid das Salz der Erde“, sagt sie laut,
und ein paar Menschen drehen sich um.

Manche kauen weiter.

Andere hören hin.

„Nicht das Salz im Streuer,

nicht das Salz im Regal,

nicht das Salz auf Vorrat –

sondern **das Salz mittendrin:**

in Gesprächen, im Gebet, im Gebäck!“

Ein älterer Mann fragt: „Was, wenn mein Salz versalzen ist?“

Sie lacht.

„Dann hast du zu lange geschwiegen oder zu viel geredet.

Salz lebt von Balance – wie Gnade und Wahrheit.“

Eine junge Mutter fragt: „Und was, wenn ich zu wenig Salz habe?“

Sie schaut sie liebevoll an:

„Dann komm zum Ursprung.

Nicht zur Dose – sondern zum Gott, der Würze gibt.“

„Salz heilt. Salz bewahrt. Salz weckt Durst.“

„Sei kein Dekosalz in einer Kirche ohne Geschmack.

Sei das Salz auf der Zunge der Welt.

Ehrlich. Echt.

Und manchmal ein bisschen scharf.“ 

Sie lässt ein kleines Tütchen Meersalz da.

Darauf steht:

„Du bist berufen, nicht zu glänzen – sondern zu würzen.“

Und wieder geht sie weiter.

Nicht schnell, aber mit Geschmack.

Denn das Reich Gottes kommt nicht mit Werbetafeln,
sondern mit kleinen Körnchen Mut.

Und manchmal mit einer Prophetin –

zwischen Käsestand und Koriander.

Die Prophetin am Marktplatz (Szene 4)

„Zwei Kinder, ein Herz – und eine Prophetin mit Seifenblasen“

Da ist sie.

Die junge Mutter.

Zwei Kinder: eins mit einem Apfel, eins mit einer Frage.

Das Jüngere (4) hüpfte, das Ältere (6) will wissen,
warum es keinen Hund kaufen darf.

Sie sieht müde aus. Aber wach im Geist.

Eine Kriegerin im Kapuzenpulli.

Eine Heldin mit Feuchttüchern.

Die Prophetin bleibt stehen.

Sie sieht nicht die Augenringe – sie sieht den Glanz dahinter.

Nicht das Chaos – sondern das Königreich im Kinderwagen.

„Du bist nicht am Rand.

Du bist nicht ‚gerade raus‘.

Du bist mittendrin – mitten im Plan Gottes.

Diese zwei sind nicht nur deine Kinder.

Sie sind dein Auftrag.“

Die Mutter lächelt – leicht ungläubig.

„Ich bin nur hier, um Bananen zu kaufen.“

Die Prophetin nickt.

„Und Gott ist hier, um dir Kraft zu geben.

Nicht Kraft wie im Fitnessstudio,

sondern Kraft wie:

Ich sehe dich. Ich segne dich. Ich bin da – mitten im Alltag.“

Das Kind (4) gibt der Prophetin einen Keks.

„Für dich, weil du redest wie in der Bibel.“

Die Prophetin lacht – und weint ein bisschen.

Nicht wegen dem Keks. Sondern wegen der Wahrheit darin.

„Mütter wie du sind Predigerinnen.

Ihr haltet keine Reden – ihr haltet Leben.“

Sie zieht eine kleine Karte aus der Tasche:

Darauf steht in Kinderkritzelei:

**"DU BIST DIE STADT AUF DEM BERG –
auch mit Flecken auf dem Shirt."**

Die Mutter steckt die Karte ein.

Hebt das Kind auf.

Und geht weiter –

nicht mehr müde, sondern **gesegnet**.

Die Prophetin am Marktplatz (Szene 5)

„Der Mann auf der Bank – und der Blick in die Ewigkeit“

Er sitzt da.
Immer zur gleichen Zeit.
Immer auf der Bank zwischen dem Blumenstand und der Bushaltestelle.
Sein Gesicht erzählt Geschichten,
die nie aufgeschrieben wurden.

Seine Hände ruhen – doch sie haben viel getragen.
Kriege, Kinder, kaputte Träume.
Die Prophetin bleibt stehen.
Setzt sich einfach dazu.

Schweigen ist heute ihre Sprache.
„Warten Sie auf den Bus?“
„Nein“, sagt er. „Ich warte auf ... ich weiß auch nicht mehr.“
Sie nickt.

„Vielleicht auf eine Erinnerung. Vielleicht auf Frieden.“
Er schaut sie an.
„Ich habe viel verloren.“
Sie legt den Kopf schief.

„Und doch sitzen Sie hier – mit einem Herz, das noch schlägt.
Gott hat nicht vergessen, was Sie durchlebt haben.
Nicht das Schwere. Nicht das Starke.“

„Glauben Sie das?“
„Nein“, sagt sie.
„Ich **weiß** es.“
„Gott hat nicht nur junge Helden –
er hat alte Löwen, die gebrüllt haben
– und heute leise beten.“

Er lächelt zum ersten Mal.
Ein kleines, altes Lächeln.
Wie eine Laterne in der Dämmerung.
„Sie sind nicht am Ende –
sondern im Licht.“

Sie steht auf.
Und auf der Bank bleibt eine kleine Karte liegen:
„Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum.“
(Psalm 92:13)

Und in feiner Schrift:
„Du bist gesehen. Du bist gesegnet. Du bist gehalten.“

Die Prophetin am Marktplatz (Szene 6)

„Zwischen Beats und Berufung – der Junge mit den Kopfhörern“

Er steht da.
Lässig. Kapuze tief.
Kopfhörer auf Anschlag – irgendein Beat,
irgendein Flow, der alles übertönt.
Fast.

Die Prophetin bleibt stehen.
Nicht, weil er sie anschaut –
sondern, weil Gott sie hinschauen lässt.

„Ey“, sagt sie,
„du hörst viel. Aber hörst du dich auch selbst?“

Er zieht einen Stöpsel raus.
Schaut sie an wie: „Was willst du denn?“

„Ich seh dich“, sagt sie.
„Und Gott hört dich. Auch wenn du nichts sagst.“

Er zuckt die Schultern.
„Ich bin niemand. Keiner sieht mich.“

„Du bist gemacht für Großes“, sagt sie.
„Nicht für Likes, sondern für Licht.
Nicht für Applaus, sondern für Anker.“

Er will gehen.
Aber bleibt.
Irgendwas trifft ihn – nicht laut, sondern tief.

„Dein Herz schlägt im Takt des Himmels –
du musst nur mal kurz auf Pause drücken.“

Sie drückt ihm eine Karte in die Hand.
Er will sie nicht nehmen – nimmt sie trotzdem.

Darauf steht:
„Sei stark und mutig – denn der Herr, dein Gott, ist mit dir.“ (Josua 1:9)
Und drunter:
„Du bist nicht zu jung. Du bist berufen.“

Er schaut sie an – länger als man guckt,
wenn man nur neugierig ist.
Dann dreht er sich um.
Aber die Musik ist leiser geworden.

Die Prophetin am Marktplatz (Szene 7)

„Zwei und eins – das ältere Ehepaar“

Sie schlurften langsam.
Er stützt sich auf seinen Stock,
sie auf seinen Arm.
Keine Eile.

Kein Instagram-Moment.
Nur Schritte.
Im Takt eines Lebens, das sich entschieden hat.

Die Prophetin lächelt.
„Gott liebt Spaziergänge mit Treuen.“
Sie bleibt stehen.
Schaut hin.

Zwei Ringe – schon abgeschliffen vom Alltag.
„Ihr zwei seid wie ein Lied“, sagt sie.
„Ein Choral in Moll und Dur.“
„Und das Halleluja hört man, wenn man leise ist.“

Die Frau lacht.
„Wir waren nicht immer leise.“
Er grinst.
„Aber treu.“

Die Prophetin nickt.
„Treue hat Gewicht. Sie bringt den Himmel auf die Erde.“
„Gott sieht euch – und ehrt euch.
Ihr seid Leuchttürme, auch wenn ihr's nicht merkt.“

Sie holt ein kleines, handgeschriebenes Kärtchen heraus.
„Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft ...“
(Jesaja 40:31)

Und in feiner Schrift:
„Ihr habt gewartet. Gehalten. Geliebt.
Gott geht mit euch – bis ans Ziel. Und weiter.“

Sie nicken, sagen nichts mehr.
Aber ihre Schritte sind plötzlich leichter.
Wie getragen.

Zwischenszene:

Die Prophetin unter den Verkäufer:innen

Sie geht langsam.
Nicht, weil sie Zeit hätte –
sondern, weil sie sie sich nimmt.

Hier duftet es nach Äpfeln, dort nach Anis.
Worte prasseln –
Preise, Fragen, Smalltalk und Sorgen.

Doch sie hört tiefer.
Am Honigstand bleibt sie stehen.
„Du hast nicht nur Bienen,
du trägst Berufung im Glas.“

Der Verkäufer blinzelt.
„Wie bitte?“
„Du schenkst Süße.
Und Gott sieht deine Geduld.“

Beim Fischstand nickt sie dem alten Mann zu.
„Du wirfst Netze –
und weißt, was es heißt zu warten.“
Er schaut auf. Etwas in ihm erkennt etwas.

Sie riecht Brot –
und weiß: hier wird täglich Gnade gebacken.
Die Frau hinterm Tresen lächelt matt.

„Ich bin müde.“
Die Prophetin antwortet:
„Doch du nährst.
Und der Herr wird dich nähren.“

Am Blumenstand:
„Du trägst Farbe ins Grau.
Deine Hände sprechen von Schöpfung.“
„Ich mach einfach nur meinen Job“, sagt die Frau.
„Du dienst.
Und der Himmel applaudiert dir leise.“

Zwischen all dem Leben –
sät die Prophetin Worte.
Nicht laut.
Aber bleibend.

Ein Senfkorn in der Einkaufstüte.
Ein Licht in der Einkaufstasche.
Das Salz zwischen den Sonderangeboten.

Die Prophetin am Marktplatz (Szene 8)

„Der Streit der Händler“

Der Marktplatz ist voll,
Gerüche von frischem Brot,
Von Obst, das in der Sonne glänzt.

Die Stimmen der Händler dringen laut an ihr Ohr –
„Die Preise steigen, niemand kauft!“
„Warum haben wir so wenig Kunden?“
„Ich kann keine Angestellten bezahlen, es wird immer schwieriger!“

Die Prophetin schaut auf,
ihr Blick schneidet durch das Getümmel,
sie hört die Klagen,
aber hört auch die Fragen der Herzen,
die in den Markständen versteckt sind.

Sie tritt zu einem der Händler,
„Was ist der wahre Wert deines Angebots?“
fragt sie sanft.
„Der Wert? Natürlich der Preis!“
antwortet der Mann,
„Sonst komme ich nicht über die Runden!“

„Und was, wenn der wahre Wert nicht in Zahlen liegt?“
fragt sie,
„Was, wenn die Menschen mehr brauchen als bloß Waren?“
Der Händler schaut sie an, unsicher,
„Was meinst du?“

„Der Markt sollte nicht zur Räuberhöhle werden“,
sagt die Prophetin und sieht die anderen Händler,
„Er soll Nahrung für alle bieten –
nicht nur für die Reichen, sondern auch für die Armen.“

„Ja, aber es gibt kein Geld für Geschenke!“
ruft einer,
„Die Kosten steigen, was sollen wir tun?“

„Leben ist mehr als ein Konto“, sagt die Prophetin leise.
„Wahre Werte wachsen nicht nur auf dem Feld,
sondern im Herzen derer, die handeln.
Sie wachsen in dem, was wir mit unseren Händen tun
und wie wir die anderen Menschen sehen.“

Die Händler schweigen,
denken nach.
Die Prophetin fährt fort:
„Wie wäre es, wenn ihr einmal den Morgen
vor den ersten Käufern nutzt,

um zusammenzukommen und zu fragen:
Wie können wir einander dienen?“
„Kommt zusammen,
denn der wahre Wert liegt nicht im Preis,
sondern im Miteinander.“

Die Sonne steht höher,
und langsam verändern sich die Gesichter der Händler.
Der Streit verschwindet.

Sie schauen sich an,
beginnen zu reden,
nicht nur über den Preis,
sondern über das, was sie wirklich brauchen.

Die Prophetin lächelt,
versteht, dass die Saat gefallen ist,
auch wenn sie noch nicht sofort aufgeht.

„Es ist nicht die Ware, die zählt“,
sagt sie, „sondern der Weg,
den wir miteinander gehen.“
Der Marktplatz wird ruhig.

Die Händler kehren zu ihren Ständen zurück,
nicht nur mit dem Gedanken an Profit,
sondern auch an die Menschen, die sie bedienen.

Und die Prophetin geht weiter,
ihr Herz erfüllt mit dem Wissen,
dass heute schon ein kleiner Unterschied gemacht wurde.

Die Szene schließt,
mit einer letzten Erinnerung:
„Die Nahrung, die du gibst,
ist mehr als der Preis –
sie ist das, was du mit Liebe und Hingabe bietest.“

Die Prophetin am Marktplatz (Szene 9)

„Der Fisch – und das Geheimnis“

Die Prophetin bleibt stehen.
Vor ihr: silbrige Leiber auf Eis,
Schuppen glitzern in der Morgensonne,
ein feiner Geruch von Meer liegt in der Luft.

Die Marktfrau hinter dem Stand wischt sich die Hände ab,
nickt ihr zu.
„Heute frisch – Dorade, Forelle, ein bisschen Lachs ...“
Dann senkt sie die Stimme:
„Und ich habe was anderes – nicht zum Verkaufen.“

Ein paar Neugierige bleiben stehen,
halten ihre Taschen,
ihre Fragen –
ihre Unruhe.

Die Prophetin deutet auf einen kleinen, eingeritzten Fisch
in einer alten Holzschale.
„Was bedeutet das?“
fragt ein junger Mann.

Sie antwortet nicht sofort,
hebt nur den Blick:
„Das ist *Ichthys* – altgriechisch für Fisch.
Und ein uraltes Zeichen unter Verfolgten.“

Ein Kind fragt: „Warum Fisch?“
Die Prophetin spricht leise,
doch die Worte tragen:
„Weil jeder Buchstabe etwas bedeutet.“

I – *Iēsous* – Jesus
CH – *Christos* – der Gesalbte
TH – *Theou* – Gottes
Y – *Huios* – Sohn
S – *Sōtēr* – Retter

„Ein ganzes Glaubensbekenntnis
in einem einzigen Wort.
Mehr braucht's nicht –
für den, der glaubt.“

Die kleine Gruppe schweigt.
Die Marktfrau hält den Fisch in der Hand
wie ein Erinnerungsstück.

„Damals malten sie ihn in den Sand –
wenn sie nicht offen sprechen konnten.“

Ein Bekenntnis ohne Worte,
ein Zeichen für Eingeweihte.“

Ein alter Mann nimmt die Mütze ab.
Eine Frau hält ihre Tasche fester.
Niemand lacht.
Niemand geht gleich weiter.

Dann, ganz langsam,
lösen sich die Menschen.
Gehen leise,
wie nach einer heiligen Begegnung.
Kein Wort –
doch viel verstanden.
Die Prophetin bleibt noch einen Moment.

„Fische schwimmen gegen den Strom“,
sagt sie zur Marktfrau.
„Und Gläubige auch.“
Sie lächeln sich an.
Dann trennen sich ihre Wege.

Doch *Ichthys* bleibt –
in ihren Herzen.

Die Prophetin am Marktplatz (Szene 10)

„Ein Stand voller Schönheit“

Sie bleibt stehen.
Vor ihr: ein Blütenmeer.
Farben wie Lobpreis.
Geranien, Tulpen, Rosen, Sonnenblumen.

Ein Fest für die Augen.
Die Marktfrau bindet gerade einen Strauß.
Ihre Finger tanzen zwischen Blättern und Stängeln.
Die Prophetin sagt nichts – noch nicht.

Sie atmet tief ein.
„Es duftet wie ein Morgengebet.“
Die Marktfrau schaut auf.
„Heute alles frisch. Schönheit für daheim.“

Die Prophetin nickt.
„Du hast Recht. Aber Schönheit geht tiefer.“
Ein paar Kundinnen lauschen.
Eine junge Frau mit Gänseblümchen in der Hand bleibt stehen.

Die Prophetin streicht über eine Lilie.
„Schaut die Blumen auf dem Feld an –
sie arbeiten nicht,
sie spinnen nicht.
Und doch – nicht einmal Salomo
war gekleidet wie eine von ihnen.“
(Matthäus 6:28–29)

Die Marktfrau lächelt.
„Die gehen schnell ein.“
Die Prophetin nickt.
„Ja. Alles Irdische hat eine Zeit.
Aber wahre Schönheit – vergeht nicht.“

Sie schaut der jungen Frau in die Augen.
„Nicht was glänzt,
sondern was leuchtet.
Nicht was perfekt ist,
sondern was echt ist –
ist schön.“

Sie zieht ein kleines Kärtchen aus der Tasche:
„Der Mensch sieht, was vor Augen ist,
aber der HERR sieht das Herz an.“
(1. Samuel 16:7)

Dann noch eines:
„Euer Schmuck soll nicht äußerlich sein ...
sondern der verborgene Mensch des Herzens
mit sanftem und stillem Geist –

das ist köstlich vor Gott.“
(1. Petrus 3:3–4)

Die Marktfrau flüstert:
„Das sagt mir keiner hier.
Nur du.“
Die Prophetin streckt ihr eine Rose hin.

„Du blühst. Innen wie außen.“
Dann geht sie weiter –
durch Farben, Düfte und Blätter.
Zurück bleiben Worte wie Pollen in der Luft:
leicht, lebendig,
und vielleicht
fruchtbar.

Die Prophetin am Marktplatz (Szene 11)

„Ein Wunder aus Milch“

Der Geruch ist kräftig.
Ein bisschen wie Bauernhof.
Ein bisschen wie Festtagstisch.

Der Käsestand dampft vor Leben.
Ziege. Schaf. Kuh.
Hart, weich, reif, frisch.
Gelb. Weiß. Marmoriert.

Ein Stand wie ein Gedicht aus Milch.
Die Prophetin bleibt stehen.
Zieht die Luft ein.
„Ein ganzer Psalm an Gerüchen“, flüstert sie.
Der Verkäufer lacht.

„Probieren Sie den da – mit Kräutern!“
Sie kostet.
Nickt.
„Wie gut doch das Einfache schmecken kann.“

Dann schaut sie auf das große Stück Butter.
Auf die Gläser mit Sahne.
Die Flasche mit Molke.
„Und das alles – aus Gras.“

Die Kundin neben ihr runzelt die Stirn.
„Wie bitte?“
Die Prophetin zeigt auf ein Bild der Kuh hinter ihr.

„Sie frisst grün – und gibt weiß.
Butter, Sahne, Milch, Käse.
Ein Wunder aus vier Mägen.“

Sie schweigt einen Moment.
Dann spricht sie langsam,
mit ehrfürchtigem Ton:
„Wer hat sich das ausgedacht?
Gras wird zu Gnade.
Milch zur Mahlzeit.
Käse zur Freude.“

Sie zieht ein Kärtchen heraus.
„Du öffnest deine Hand
und sättigst alles, was lebt.“
(Psalm 145:16)

Dann ein zweites:
„Er gab ihnen Milch von der Herde,
Butter von den Schafen ...

und sie aßen und wurden satt.“

(5. Mose 32:14)

Die Verkäuferin wischt sich still über die Augen.

„Ich verkaufe Käse.

Aber heute hab ich's verstanden:

Ich verkaufe Segen.“

Die Prophetin nickt.

„Du verteilst Wunder – jeden Tag.“

Dann geht sie weiter.

Zurück bleibt ein Duft aus Milch und Himmel.

Und ein Kärtchen auf dem Tisch:

„Gott speist nicht nur –

er verwöhnt.“

Die Prophetin am Marktplatz (Szene 12)

„Brot und Wein“

Ein kleiner Stand, fast unscheinbar.
Ein Korb mit Laiben, rund und eckig,
dazwischen Oliven, getrocknete Tomaten,
drei Flaschen Wein, tiefrot, still glänzend.

Die Prophetin bleibt stehen.
Nicht wegen Hunger.
Wegen Tiefe.
„Brot und Wein –
mehr braucht man nicht für ein Fest“,
sagt sie leise

.
Ein Mann neben ihr murmelt:
„Für ein gutes Abendessen.“
Sie dreht sich zu ihm.
„Oder für ein heiliges.“

Er stutzt.
Sie zeigt auf ein rundes, dunkles Brot.
„Zerbrochen, um zu teilen.“
Dann auf den Wein:
„Gegossen, um zu erinnern.“

Die Verkäuferin horcht.
Die Luft wird still.
„Jesus nahm das Brot,
sprach den Segen
und brach es.“

Sie schaut in die Runde.
Ein paar Käuferinnen halten inne.
Ein junger Mann nimmt die Kopfhörer ab.

„Er sagte: Das ist mein Leib.
Das ist mein Blut.
Zur Vergebung.
Zum Leben.“

Die Prophetin lächelt.
„Kein großer Stand.
Keine großen Worte.
Aber alles ist da.“

Sie legt ein Kärtchen auf das Brett mit den Laiben:
„Ich bin das Brot des Lebens.
Wer zu mir kommt, wird nicht hungern.“
(Johannes 6:35)

Und daneben, am Wein:
„Ich bin der Weinstock –
ihr seid die Reben.“
(Johannes 15:5)

Die Verkäuferin schluckt.
Dann sagt sie:
„Ich dachte, ich verkaufe Delikatessen.
Jetzt weiß ich:
Ich berühre Geheimnisse.“

Die Prophetin nickt.
„Gottes Geschmack ist Liebe.“

Dann geht sie weiter.
Ein Stück Brot bleibt offen liegen.
Ein Tropfen Wein glänzt im Glas.
Und die Ahnung von etwas Größerem bleibt zurück.

Die Prophetin am Marktplatz (Szene 13)

Der Würstlstand

Curryduft, Stimmengewirr, Gelächter.
Der Senf tropft, das Bier zischt.
Einer ruft: „Noch 'ne Rote mit allem!“

Ein anderer: „Weißt du noch, wie wir hier früher ...?“
Ein Grüppchen Banker in Freizeitlook.
Nebenan eine Mutter mit Kind.
Alles mischt sich. Alles lebt.

Die Prophetin steht nicht erhöht.
Nur dabei.
Mit einem Becher Limo.
Sie schaut. Lauscht. Schmunzelt.
„Das ist Leben. Laut. Fettig. Echt.“

Sie dreht sich zu einem, der schweigt.
„Jesus war auch hier – mitten unter euch.
Nicht nur in Tempeln, sondern am Tisch.
Nicht nur bei Priestern, auch bei Zöllnern.“

Sie hebt ihren Limo-Becher.
„Auf echte Gemeinschaft.
Auf Ehrlichkeit zwischen Senf und Sehnsucht.“

Einer murmelt: „Glaubst du wirklich, dass Gott hier ist?“
Sie nickt.
„Wo zwei oder drei – mit Wurst oder ohne –
sich begegnen und offen sind – da ist Er mitten unter ihnen.“

Ein paar lachen. Einer schaut lange.
Die Prophetin nimmt einen letzten Schluck.
„Ihr seid eingeladen. Immer schon.“

Und während der Trubel weitergeht,
fällt ein kurzer Moment Stille zwischen die Stimmen.
Fast wie ein Amen nach dem Curry.

Die Prophetin am Marktplatz (Szene 14)

Ein Stand voller Gewürze

Der Gewürzstand:
kleine Schälchen voller Farben.
Rot wie Paprika.
Gold wie Kurkuma.
Schwarz wie Pfeffer.

Der Duft weht wie eine Einladung.
Ein Hauch von Orient.
Ein Versprechen an die Sinne.
Die Prophetin bleibt stehen.

Nimmt ein Prise Zimt zwischen zwei Finger.
„So riecht Erinnerung“, sagt sie.
„Wie Weihnachten, wie Geborgenheit.“
Die Händlerin schaut auf.

Neugierig.
Zwei Kinder schnuppern an einer Vanilleschote.
Der Wind trägt Kardamom durchs Gespräch.

„Gott hat Geschmack gemacht.
Er liebt Vielfalt.
Nicht nur schwarz oder weiß.
Auch scharf, süß, bitter, kräftig.“
Ein alter Mann greift nach dem Chili.

„Zu scharf für mich“, murmelt er.
Die Prophetin lacht.
„Auch das Leben brennt manchmal.
Aber es macht wach.“

Sie nimmt ein kleines Gläschen Salz in die Hand.
„Ihr seid das Salz der Erde“, sagt sie.
„Nicht das Mehl. Nicht der Zucker. Das Salz.“
Die Händlerin schaut ihr nach.

Wie sie zwischen Basilikum und Kreuzkümmel verschwindet.
Eine Spur von Muskat bleibt in der Luft.
Und ein Gedanke im Herzen.

Die Prophetin am Marktplatz (Szene 15)

Am Brunnen am Markt

Der Brunnen.
Nicht groß.
Nicht prunkvoll.
Aber kühl. Klar. Echt.

Ein paar Kinder lassen ihre Hände durchs Wasser gleiten.
Ein Mann wäscht sich das Gesicht.
Eine Frau füllt ihre Trinkflasche.

Die Prophetin setzt sich auf den Brunnenrand.
Zieht ein Tuch aus ihrer Tasche.
Tupft sich die Stirn.
„Auch Jesus saß an einem Brunnen“, sagt sie leise.

„Müde. Durstig.
Aber bereit.“
Ein Teenager bleibt stehen.

Sie schaut ihn an.
„Kennst du das – wenn du innerlich durstig bist?
Nach Sinn, nach Liebe, nach Heimat?“
Er nickt, ohne zu sprechen.

„Es gibt Wasser, das stillt den Durst nur kurz.
Und Wasser, das in dir zur Quelle wird.“
Sie zeigt auf den Brunnen.
„Das hier erfrischt deinen Körper.

Aber er – der Christus –
erfrischt dein Herz.“
Die Frau mit der Trinkflasche bleibt stehen.
Die Kinder hören auf zu planschen.

„Wenn du wüsstest, wer mit dir spricht ...
würdest du ihn bitten.
Und er gäbe dir lebendiges Wasser.“
(Johannes 4:10)

Die Prophetin schweigt.
Nur das Wasser spricht noch.
Plätschert.
Lebt.

Ein Teen sagt leise:
„Ich hab auch Durst... nach Jesus.“
Die Prophetin lächelt.
„Dann hast du ihn schon gefunden.“

Nachlese – Die Prophetin vom Marktplatz

Die Prophetin erkennt:

Es ist wichtig, dorthin zu gehen, wo das Leben pulsiert.

Kein Flyer, kein Event, keine Bühne – nur der Marktplatz des Alltags.

Hier liegt das Gold.

Hier begegnen sich Menschen – offen, ungeplant, echt.

Mitten im Gewimmel reicht sie Worte wie Lichtsplitter:

Trost. Segen. Wahrheit.

Sie hört zu, stellt Fragen, schenkt Antworten.

Manche leise. Manche klar wie ein Klang aus einer anderen Welt.

Sie öffnen die Sicht. Auf das Leben. Auf IHN.

Und sie lädt dich ein, du Christ:in:

Geh diesen Weg.

Du brauchst keine Show, kein Konzept – nur Mut zum Dasein.

Erlebe, wie leicht SEIN Joch wirklich ist.

Wie befreiend es ist, ohne Menschenfurcht

mit Menschen ins Gespräch zu kommen.

„Folge mir nach“ –

wird nicht zur Last, sondern zum Duft.

#Kostbarkeiten #Marktplatzmission #Jesusliebe #Lichtblicke #FolgeMirNach